



Konzepte digitaler Lehre reflektieren

Dipl. Päd. Tanja Osterhagen

Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Dipl. Päd. Tanja Osterhagen ist Mitarbeiterin im Team Lehre und Lernen der TH OWL und dort Ansprechpartnerin für das Thema Lehrididaktik. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat sie die Ausbildung zur zertifizierten LEGO® SERIOUS PLAY®-Facilitatorin im Sommer 2023 absolviert und setzt die Methode seitdem regelmäßig in ihren eigenen Lehrveranstaltungen sowie in Workshops mit und für Lehrende ein.

Hochschulbereich:

Fachübergreifender Bereich, Internationale Projektgruppe

Veranstaltung:

Workshop zum Thema „Gute digitale Lehre“

Zielgruppe:

Lehrende verschiedener Fachdisziplinen und aus unterschiedlichen Ländern

Zeitraumen:

Ca. 4 Stunden (in einem siebenstündigen Workshoptag eines mehrtägigen Workshops)

Gruppengröße:

Maximal 15 Teilnehmende

Eingesetztes Material:

Brick Soup (Erweitertes Identity and Landscape-Set: Setnummer 2000430, erweitert z.B. um diverse Tierfiguren), Connections Kit (Setnummer 2000431), Platten verschiedener Größe

Raumkonfiguration:

3 Gruppentische, 1 Materialtisch

Modellart:

Individuelles Modell, Gruppenmodell

Didaktisches Ziel:

- Aktivierung, Reflexion und Austausch zu guter digitaler Lehre anregen
- Kenntnisse über LSP-Methode vermitteln

Ausgangslage

In einem internationalen Projekt, an dem die TH OWL beteiligt war, bestand unsere Aufgabe als Projektpartnerin darin, Lehrpersonal (Professor*innen, aber auch Mitarbeitende in der Lehre) aus verschiedenen Ländern einen Einblick in das Thema digitale Lehre an der TH OWL zu geben und einen Austausch zwischen den Teilnehmenden zu diesem Thema zu ermöglichen. Dies sollte die Teilnehmenden dazu anregen, ihre eigene Lehre zu reflektieren.

Die Teilnehmenden aus verschiedenen Ländern des Balkans und Deutschland kamen dazu für einen mehrtägigen Präsenz-Workshop an die TH OWL. Sie brachten dabei sehr heterogene Vorkenntnisse in der Lehre mit, da einige von ihnen schon lange Zeit Lehrende an einer Hochschule sind, während andere erst kürzlich mit ihrer Lehrtätigkeit begonnen hatten.

In der Annahme, dass das Verständnis von guter Lehre sich also schon individuell zwischen den Teilnehmenden sehr unterschiedlich gestalten würde, unterscheiden sich auch die Rahmenbedingungen der Bildungssysteme der Heimatländer, welche sich ebenfalls auf die Durchführung der Lehre auswirken. Um über diese Unterschiede ins Gespräch zu kommen und mögliche Good-Practice-Beispiele auszutauschen sowie Lösungen für eigene Herausforderungen finden zu können, bekamen die Teilnehmenden am ersten Workshoptag einen Einblick in verschiedene Formen der (digitalen) Lehre, wie sie an der TH OWL

durchgeführt werden. Von Laborpraktika, welche mit klassischen digitalen Elementen des hochschuleigenen LMS begleitet wurden, bis hin zu Vorlesungen im Flipped-Classroom-Format wurden verschiedene didaktische Ansätze vorgestellt, immer mit einem großen Fokus auf den digitalen Anteil und wie dieser an der TH OWL gewinnbringend für Lehrende und Studierende in den Lehrprozess integriert wird.

Mit diesen unterschiedlichen Anregungen sollten die Teilnehmenden am zweiten Workshoptag ihre eigenen Konzepte und Vorstellungen zum Thema digitale Lehre reflektieren, darüber in den Austausch kommen und die Ergebnisse des Austausches im Nachmittagszeitraum direkt konzeptionell in die eigene Lehre einfließen lassen.

Für diesen Workshoptag haben wir die LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode gewählt, da diese für alle Teilnehmenden bisher unbekannt war und die Lehrenden so nicht nur selber als Teilnehmende über ihre eigene Haltung zu digitaler Lehre reflektieren, sondern auch noch eine neue Methode kennenlernen konnten, welche sie anschließend in ihrer eigenen Lehre anwenden können.

Vorgehen

Beginnend mit einer Begrüßung, einem kurzen Rückblick auf den ersten Workshoptag und der Vorstellung der Agenda für den



zweiten Workshoptag stiegen die Teilnehmenden direkt in das Skill Building ein. Den Teilnehmenden stand von Beginn an das gesamte LEGO®-Material für alle Bauphasen zur Verfügung.

1. Da die Methode für alle Teilnehmenden neu war, haben wir dem Skill Building einen ausreichend großen Raum gegeben. Nachdem die Teilnehmenden aus beliebig wählbaren Steinen zunächst eine Brücke bauen sollten, die bestimmte von uns vorgegebene Kriterien erfüllt, wurden sie im zweiten Teil des Skill Buildings an das Denken in Metaphern herangeführt, indem sie den für sie beeindruckendsten Aspekt des 1. Workshoptages bauen sollten. Basis für das Modell waren zehn der Steine, die zuvor für den Bau der Brücke verwendet wurden. Durch die Eingrenzung der zur Verfügung stehenden Steine für diese Aufgabe waren die Teilnehmenden darauf angewiesen, den Steinen eine neue Bedeutung zu geben und somit in Metaphern zu denken. Die Bauzeit für die beiden Modelle lag bei je 5 Minuten. Anschließend haben die Teilnehmenden ihre Brücken bzw. ihren beeindruckendsten Aspekt kurz vorgestellt und die vorgegebenen Kriterien wurden vom Plenum „überprüft“.
2. Da die Teilnehmenden die Möglichkeit haben sollten, die Methode auch selber in ihrer eigenen Lehre anwenden zu können, führten wir nach dem Skill Building mit einer umfangreichen Präsentation in die LSP-Methodik, die zentralen Merkmale und die Stärken der Methode ein.
3. Im Anschluss an die Präsentation und somit auch mit einer klareren Vorstellung dessen, was nun auf sie zukommen wird, bekamen die Teilnehmenden die Aufgabe, ein Einzelmodell von ihrer Vorstellung von „guter digitaler Lehre“ zu bauen. Dafür hatten sie 10 Minuten Zeit. Folgende Leitfragen haben wir den Teilnehmenden dabei an die Hand gegeben:
Wie sieht gute digitale Lehre aus?
Was bedeutet gute Lehre für Sie?
Welche Aspekte von Lehre sind besonders wichtig für gute digitale Lehre?
Nachdem die Bauzeit verstrichen war, wurden die Einzelmodelle vorgestellt, mit dem Fokus auf die Beantwortung der Leitfragen.
4. Die Teilnehmenden wurden im Anschluss daran in drei Gruppen à 5 Personen aufgeteilt. Aus den Einzelmodellen jedes Gruppenmitglieds sollten sie nun im nächsten Schritt jeweils ein Gruppenmodell bauen. Ziel dieser Aufgabe war es, ein gemeinsames Grundverständnis von „guter digitaler Lehre“ zu entwickeln. Wichtig beim Gruppenmodell ist, dass jede*r Teilnehmende mit allen Aspekten des Gruppenmodells einverstanden ist. Es sollten Teile jedes Einzelmodells in das Gruppenmodell einfließen. Zusätzlich können auch neue Aspekte eingebaut werden, die die Teilnehmenden zuvor in ihren Einzelmodellen nicht eingebaut hatten. Die Bauzeit für das Gruppenmodell betrug 30 Minuten. In einer anschließenden ausführlichen Reflexion hatte jede Gruppe die Gelegenheit, ihr Modell, die enthaltenen Einzelkomponenten sowie den Prozess der Erstellung vorzustellen. Der Schwerpunkt lag bei dieser Reflexion stärker auf dem Entstehungsprozess und den geführten Diskussionen, um herauszufinden, an welchen Punkten die Teilnehmenden sich weitestgehend einig waren und an welchen Punkten sich die Meinungen und Haltungen zu guter digitaler Lehre unterschieden.

5. Nach einer längeren Pause wurden die Ergebnisse aus den Diskussionen vom Vormittag aufgegriffen. Zunächst bekamen die Teilnehmenden in Form einer kurzen live Demonstration kurze Einblicke in zwei digitale LMS-Kursumgebungen von Lehrenden der TH OWL, die sich durch ihren didaktisch komplexen und inhaltlich umfangreichen Aufbau von anderen digitalen Lehrmaterialien abheben. Fragen konnten direkt in der Präsentation gestellt und beantwortet werden. Die Teilnehmenden hatten anschließend 1,5 Stunden Zeit, eine ihrer Lehrveranstaltungen vor dem Hintergrund der Präsentationen aus dem ersten Workshoptag und der Überlegungen und Diskussionen aus dem Vormittag des 2. Workshoptages sowie der live Demonstrationen strukturell zu überarbeiten. Sie waren aufgefordert zu überlegen, wie sie ganz konkret Elemente der digitalen Lehre in ihre eigene Lehrveranstaltung sinnvoll einfließen lassen können. Dieser Workshopteil wurde nicht mit der LSP-Methode durchgeführt. Die Teilnehmenden sollte ihre Ergebnisse stichpunktartig notieren und anschließend als kurze Präsentation entweder auf Flipchartpapier oder in einer digitalen Präsentation den anderen Teilnehmenden vorstellen. Wenn die präsentierenden Teilnehmenden es erlaubten, konnte das Plenum ein Feedback zu den vorgestellten Konzepten geben.

Reflexion und Tipps

Der Zeitplan für den zweiten Workshoptag erwies sich als insgesamt sehr straff. Bei einer erneuten Durchführung und auch allgemein bei Workshops, in denen die LSP-Methode im größeren Umfang eingesetzt wird, empfehlen wir, mehr Zeit für Pausen einzuplanen. Wir konnten beobachten, dass viele wertvolle Diskussionen in den kurzen Pausen stattfanden, die wir zwischen durch eingeplant hatten. Leider mussten wir aufgrund des straffen Planes diese wertvollen Diskussionen immer wieder unterbrechen und hätten ihnen im Nachhinein gerne mehr Zeit eingeräumt.

Außerdem hatten wir den Eindruck, dass die LSP-Methode von den Teilnehmenden als motivierende und anregende Abwechslung zu den überwiegend vortragsartigen Inhalten aus dem ersten Workshoptag wahrgenommen wurde. Trotz dieser positiven Wahrnehmung der Methode als solche hatten wir den Eindruck, dass die veränderte Herangehensweise an das Thema Lehre und das Denken in Metaphern und Bildern sowie die Diskussionen über die Ergebnisse die Teilnehmenden sehr fordert.

Während den Bauphasen haben wir die Arbeitsaufträge und Zeitvorgaben immer gut sichtbar für die Teilnehmenden präsentiert. Zusätzlich hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, die verbleibende Zeit auf einem Timer anzeigen zu lassen, sodass die Teilnehmenden diese jederzeit einsehen konnten. Die Zeitslots für die Bauphasen sind oft bewusst kurz gehalten und wurden von den Teilnehmenden in vorherigen Workshops mit der LSP-Methode oft falsch eingeschätzt. Dies führte an einigen Stellen zu Unmut, weil das Gefühl entstand, das Modell noch nicht „fertig“ gebaut zu haben. Mithilfe der immer sichtbaren Restzeit konnten die Teilnehmenden dies besser einschätzen.

Zusätzlich haben wir bei diesem, aber auch anderen Workshops mit der LSP-Methode die Erfahrung gemacht, dass die ganz



konkrete Formulierung der Aufgabe und das Benennen von zusätzlichen Leitfragen besonders ausschlaggebend für den Erfolg der Methode sein kann. Der hier beschriebene Workshop wurde in englischer Sprache durchgeführt. Eine Sprache, die für keine*n der Teilnehmenden eine Muttersprache ist. Durch die Übersetzung der Aufgabenstellung ins Englische und die heterogenen Sprachkenntnisse der beteiligten Personen entstanden immer wieder Situationen, in denen besonders die Reflexion etwas oberflächlich blieb, da das benötigte Vokabular fehlte bzw. vom Plenum nicht richtig verstanden wurde.